

nen, der im Wettkampf der Zweite blieb: „Darin“, so sagt Schwartz, „liegt insofern ein treffendes Urteil, als er weder als Philosoph, noch als Dichter, noch als Fachgelehrter ersten Ranges war. Der Ehrgeiz, sich auf allen Gebieten zu versuchen, hat seinen Preis von ihm gefordert, ihm aber auch seinen Lohn gezahlt. Denn ohne die Universalität, die ihn nirgends das erste Ziel erreichen ließ, hätte er dem alexandrinischen Museion nicht neue Wege gewiesen und die Geographie, in der seine Vielseitigkeit die größten Triumphe feierte, ist bis auf den heutigen Tag eine Wissenschaft geblieben, die auseinanderfällt, wenn eine der in ihr enthaltenen Disziplinen ihre Forderungen bis zum höchsten Ziel steigert...“ Man wird gegenüber dieser Kennzeichnung des Eratosthenes wohl die Würdigung Humboldts noch eine Note höher einsetzen, denn auch im speziellen ist Humboldt Entscheidendes gelungen. Und doch zeigen diese Worte die besondere Problematik, die sich der Darstellung und Würdigung eines sich im universellen bewährenden geniale Menschen bietet. GOTTFRIED PFEIFER

*Geographisches Taschenbuch und Jahrbuch für Landeskunde 1962/63.* In Zusammenarbeit mit dem Zentralverband der Deutschen Geographen unter Mitwirkung von Angehörigen des Instituts für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung herausgegeben von E. MEYNEN. XX + 533 S., zahlr. teilw. mehrfarbige Karten, Tafeln u. Tabellen. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1962. DM 28,—.

Der vorliegende 9. Band des Geographischen Taschenbuches unterscheidet sich nur geringfügig von seinen Vorläufern. Die vor Jahren eingeführten Sachabschnitte sind allesamt auch hier wiederzufinden, jedoch in einer leicht veränderten, durchaus sinnvollen Reihenfolge. Der im Vergleich zum letzterschienenen Band erneut verringerte Umfang geht im wesentlichen auf erhebliche Einschränkungen der Sachabschnitte „Handbücher, Nachschlagewerke und Bibliographien“ sowie „Geographische und Statistische Angaben“ zurück. Der für die meisten Benutzer wesentlichste Teil, das umfangreiche Anschriftenverzeichnis, führt wiederum um viele Angaben bereichert und in übersichtlicher Zusammenstellung all jene Personen und Institutionen auf, mit denen der Geograph zu tun hat oder zu tun haben könnte.

Die Veränderungen betreffen also eigentlich nur redaktionelle Dinge. Deshalb kann hier, hinsichtlich des Grundsätzlichen, auf die Besprechungen vorjähriger Taschenbücher in dieser Zeitschrift verwiesen werden. Dem ist lediglich die Befürchtung hinzuzufügen, daß das Geographische Taschenbuch in Zukunft noch unerschwinglicher werden wird. Es lohnt sich wirklich zu überlegen, ob man dieses nützliche und notwendige Vademekum nicht auch dadurch weit mehr verbreiten könnte, daß man es vom Ballast der allzu vielen Beiträge befreit. Diese würden ihren Leserkreis auch durch andere Zeitschriften erreichen, die im deutschsprachigen Bereich nicht gerade überfüllt sind. Die Verantwortlichen scheinen jedoch für die Zukunft des Geographischen Taschenbuches an eine andere Möglichkeit der Markterweiterung zu denken, nämlich an eine Internationalisierung. Jedenfalls erscheinen im vorliegenden Bande das Vorwort des Herausgebers und das Inhaltsverzeichnis erstmalig auch in englischer Übersetzung.

GERHARD AYMANS

J. TRICART u. A. CAILLEUX, *Le Modèle des Régions Sèches*. Centre de Documentation Universitaire, Paris. Fasc. 1 (Kap. 1—2) 129 S., 1960. Fasc. 2 (Kap. 3—4) 179 S., 1961.

Diese Cours bieten erstmals in Form eines Lehrbuches den Versuch einer allgemeinen Klimageomorphologie der Trockengebiete. Im ersten Kapitel werden die morphogenetisch bedeutsamen Umweltfaktoren, i. B. Klima und Vegetation, sowie die Probleme der Abgrenzung der Trockenzonen, er-

örtert. Die Begriffe „semiarid“, „subarid“ und „arid“ werden dem Werk zugrunde gelegt — etwa entsprechend den von P. MEIGS nach C. W. THORNTWAITE auf zwei UNESCO-Karten dargestellten semiariden, ariden und hyperariden Zonen. Zusätzlich werden noch winterkalte und subtropisch-tropische Trockengebiete unterschieden.

Das zweite Kapitel setzt sich mit den Verwitterungs- und Abtragungsvorgängen der Trockenzonen auseinander. Die Bedeutung der Frostsprengung in den winterkalten und sogar subtropischen Trockengebieten wird hervorgehoben. Die Salzverwitterung wird mit unnötiger Skepsis behandelt, ohne genauere Berücksichtigung der Resultate von H. MORTENSEN, G. KNETSCH, R. F. PEEL u. a. Dabei wird der unmittelbaren Temperaturverwitterung der Hauptanteil der — zwar wesentlich langsameren — Gesteinsaufbereitung in den tropischen Wüsten zugeschrieben. Es wird heute kaum mehr verwundert, wenn die fließenden Gewässer als bedeutendste Vorgänge der exogenen Dynamik hervorgehoben, die Windwirkungen dagegen als untergeordnet angesehen werden. Die Diskussion der fluvialen Vorgänge, flächenhafter sowie linearer Art, ist aufschlußreich. Bei der Analyse der Windwirkungen bemängeln TRICART und CAILLEUX die ungenügenden Beobachtungen über die klimatologischen Voraussetzungen des Windtransports.

Das dritte Kapitel „Über den Formenkomplex der Wüstengebiete“ bildet eigentlich den Hauptbeitrag des Werkes. Platzmangel verbietet eine nähere Diskussion der hervorragend geschilderten Sondergebilde — Hangformen, Hamada-Hochflächen, Abtragungsflachland (Pedimente und „Inselberge“), Aufschüttungsbereich (glacis d'ennoyage, Sebka, usw.), Einzeldünen, Dünenfelder u. a. m.

Im letzten Kapitel wird schließlich an Hand verschiedener Beispiele pleistozäner Klimaschwankungen die Bedeutung des fossilen Formenschatzes stark hervorgehoben. Der größte Teil der Pedimente wird dem Quartär zugeschrieben, während die Kalkkrusten der subtropischen Trockenzonen als fossil gelten. Kennt man aber die Gedanken und Beobachtungen J. BÜDELS zur flächenhaften Savanneneinbnung, könnte man an TRICART und CAILLEUX'S Auslegung „fossiler Savannenpedimente“ zweifeln.

Im ganzen gesehen ist diese Klimageomorphologie der Trockengebiete eine denkwürdige Leistung. Es bleibt zu hoffen, daß sie mit Diagrammen und Tafeln versehen bald in endgültiger Buchform erscheint.

KARL BUTZER

MANFRED HENDL, *Einführung in die physikalische Klimatologie*. Bd. II: Systematische Klimatologie. XII + 40 S., 21 Taf., 1 farbige Weltkarte. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1963. DM 24,—.

Mit gespannter Erwartung wird man ein Werk mit diesem Titel in die Hand nehmen, auch wenn sein Autor — Lehrbeauftragter an der Berliner Humboldt-Universität — bisher nur durch eine knappe Veröffentlichung einer genetischen Klimatypen-Einteilung hervorgetreten ist. Dem Titel wird es allerdings wohl kaum ganz gerecht; der Text beschränkt sich auf eine erweiterte Fassung des erwähnten Aufsatzes, der auch eine Kritik einiger früherer Einteilungen enthält. Während die bisherigen genetischen Klassifikationen sich entweder auf die planetarischen Windsysteme oder auf die Luftmassen stützen, findet H. diese Prinzipien nicht ausreichend und zieht statt dessen „Strukturtypen der atmosphärischen Zirkulation“ vor, ohne allerdings eine objektive Definition zu geben.

Prinzipiell unterscheidet er zunächst tropische und außertropische Klimate, die durch die mittlere Position der Achsen der subtropischen (H. sagt „randtropischen“) Hochdruckzellen objektiv voneinander getrennt werden. In den Gebieten starker jahreszeitlicher Verlagerung dieser Achsen werden subtropische Übergangsklimate abgetrennt, die